

SCHOLLE-BLÄTTCHEN



Märkische Scholle
Wohnungsunternehmen eG



03/2021

10

**Lernprozess:
Naturnahe
Außenanlagen**

04

Rückblick auf die
66. Ordentliche
Vertreterversammlung

06

Infos rund um
Betriebskosten

18

Öffnungszeiten
der Scholle-Treffs

Inhalt

In dieser Ausgabe

Ehrenamt

Ob es in einem unserer Scholle-Treffs ist, eine Gießpatenschaft oder eine andere Aufgabe – die Möglichkeiten, sich ins genossenschaftliche Leben einzubringen, sind vielfältig.

Haben Sie Interesse? Dann nehmen Sie bitte Kontakt zu uns auf. Ganz bestimmt finden wir eine Lösung, die es Ihnen ermöglicht, den Scholle-Mitgliedern – Ihren Nachbarn – Zeit zu spenden.

Ihre Ansprechpartnerin:

Melanie Kohsyk
030 896 008 14
mkohsyk@maerkische-scholle.de

66. Ordentliche Vertreterversammlung

Lernprozess: Naturnahe Außenanlagen

So nicht: Argumente gegen Enteignung

Vorträge zur Seniorenicherheit

Mein lieber Scholli



VOR WORT



Liebe Mitglieder,

wir hoffen sehr, dass Sie gut durch diesen witterungstechnisch ziemlich durchwachsenen Sommer gekommen sind. Seit dem Erscheinen von Scholle-Blättchen 2/2021 liegen drei bewegte Monate hinter uns. Die Pandemie ist weiterhin präsent, die Diskussion über die Anwendung der 2-G- oder 3-G-Regeln ist voll entbrannt und in Afghanistan tut sich Beunruhigendes. Und wenn Sie dieses Blättchen durchblättern, gehen der Bundestags- und Abgeordnetenhauswahlkampf in die heiße Phase.

Am 26. September wird in Berlin nicht nur über die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses und des Senats abgestimmt. Leider – aus unserer Sicht – sind die Wahlberechtigten auch aufgefordert abzustimmen, ob Immobilienunternehmen mit einem Bestand von mehr als 3.000 Wohnungen enteignet werden sollen. Entgegen der Lippenbekenntnisse der Initiative „Deutsche Wohnen & Co. enteignen“ befürchten Expert*innen, dass auch die Berliner Genossenschaften betroffen sein könnten. Dass in Deutschland das Wort Enteignung je wieder durch die Schlagzeilen geistern würde, geschweige denn, dass sich hierfür eine Initiative mit einer solchen Vehemenz einsetzen würde – ehrlich, das konnten wir uns nicht vorstellen. Kurzum: Wir sind dagegen, weil wir diesen Weg für den komplett falschen halten, wenn es darum geht, den zugegebenermaßen außer Rand und Band geratenen Wohnungsmarkt zu beruhigen. Wer soll das bezahlen? Um unsere Meinung zu begründen, haben wir in diesem Heft den Aussagen der Initiative Argumente gegen eine Enteignung gegenübergestellt.

Viel erfreulicher fanden wir, dass Ende Juli erstmals die Türen des neuen Scholle-Treffs Lichterfelde geöffnet haben. Vom Publikumsandrang waren wir geradezu überwältigt und begeistert – schön, dass wir bei strahlendem Sonnenschein abstandswahrend die Terrasse einweihen konnten. In den darauffolgenden Wochen fanden auch in den Scholle-Treffs in Wilmersdorf, Tempelhof und Reinickendorf erstmals wieder gemütliche Kaffeerunden statt.

Aus Gründen des Gesundheitsschutzes öffnen wir die beliebten Nachbarschaftseinrichtungen vorerst jeweils nur einmal im Monat und unter strenger Beachtung der gültigen Regeln.

Dennoch ist das ein kleiner und vorsichtiger Schritt in Richtung des gewohnten genossenschaftlichen Lebens, das Ihnen und uns so gefehlt hat. Mit den regelmäßigen Angeboten in den Scholle-Treffs, ob Sport, Gymnastik, Singen und noch Vieles mehr, halten wir uns jedoch noch zurück – dafür ist die aktuelle Pandemielage aus unserer Sicht zu dynamisch. Bitte haben Sie hierfür Verständnis.

Aber: Seit August können Sie auch wieder die Gästeapartments für Ihre Gäste anmieten.

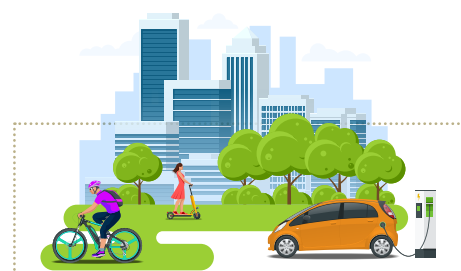
Schön auch, dass unsere 66. Ordentliche Vertreterversammlung am 23. August als Präsenzveranstaltung stattfinden konnte – es hat sich gut angefühlt, unseren gewählten Mitgliedervertreter*innen nicht mehr nur virtuell gegenüber sitzen und uns von Bildschirm zu Bildschirm austauschen zu können!

Das Fazit der Vertreterversammlung: Es liegen herausfordernde Zeiten vor uns. Ob am Bau oder bei den Versorgungsunternehmen – die Preise steigen. Hinzu kommt, dass es für Bau- und Handwerksunternehmen schwierig geworden ist, überhaupt Material zu beschaffen. Alles Auswirkungen der Pandemie. Wir können Sie jedoch beruhigen: Der Märkischen Scholle geht's bestens, wir können unproblematisch weiterarbeiten. Näheres dazu in dieser Blättchen-Ausgabe.

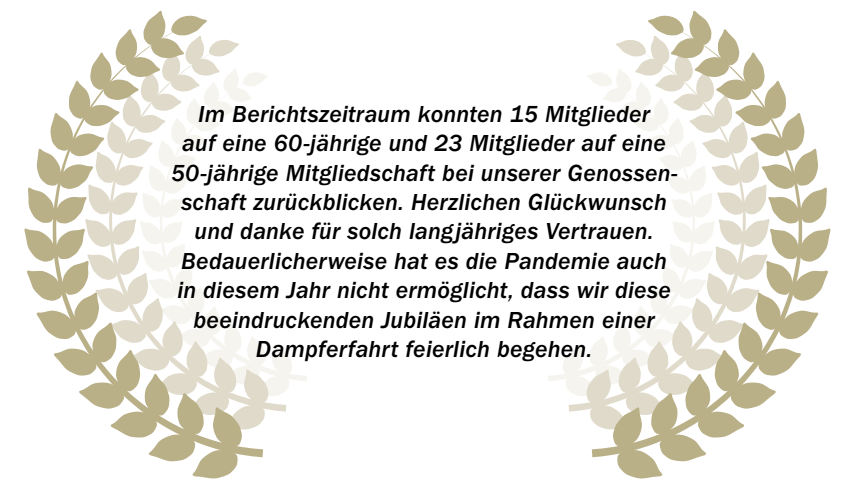
Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre.

Weiterhin alles Gute für Sie!

Margit Piatyszek-Lössl **Jochen Icken**



An unserer zusammen mit dem Scholle-Blättchen 2/2021 bestandsweit an jeden Haushalt verteilten Umfrage zur haben sich ca. 1.000 Mitglieder beteiligt. Vielen Dank dafür. Die Fragebögen werden derzeit ausgewertet – wir informieren Sie selbstverständlich, sobald die Ergebnisse vorliegen.



Im Berichtszeitraum konnten 15 Mitglieder auf eine 60-jährige und 23 Mitglieder auf eine 50-jährige Mitgliedschaft bei unserer Genossenschaft zurückblicken. Herzlichen Glückwunsch und danke für solch langjähriges Vertrauen. Bedauerlicherweise hat es die Pandemie auch in diesem Jahr nicht ermöglicht, dass wir diese beeindruckenden Jubiläen im Rahmen einer Dampferfahrt feierlich begehen.

66. Ordentliche Vertreterversammlung Telegramm

Im Geschäftsjahr 2019/2020 sind 54 Mitglieder verstorben.

Die Märkische Scholle bewahrt ihnen ein ehren- des Andenken und spricht den Angehörigen ein herzliches Beileid aus.

5.377 Personen sind Mitglied der Märkischen Scholle.

Im Geschäftsjahr 2019/2020 wurden 202 Wohnungen gekündigt (ca. 5,59 Prozent des Wohnungsbestands).

Die Märkische Scholle hat im Geschäftsjahr 2019/2020 einen Bilanzgewinn in Höhe von 1.784.219,31 Euro erzielt.

Im letzten Geschäftsjahr wurden insgesamt 15,7 Mio. Euro investiert, von denen 3,9 Mio. Euro auf die Instandsetzung und Instandhaltung, und 11,8 Mio. Euro auf die Baukosten entfallen.

Für das Geschäftsjahr 2020/2021 sind 10,7 Mio. Euro (7,0 Mio. Euro für Instandhaltung und Instandsetzung sowie 3,7 Mio. Euro für Baukosten) eingeplant.

Die steigenden Baupreise in diesem Jahr – insbesondere durch nachfragebedingte starke Materialpreissteigerungen – , könnten zudem einen erheblichen Einfluss auf die Bautätigkeit der Märkischen Scholle haben (Dämmstoffe plus 50 Prozent seit April 2021, Bauholz plus 100 Prozent).

Schwerpunkte der Geschäftstätigkeit in der Zukunft:

Klimaschutz und CO₂-Einsparungen, Artenschutz (Flora und Fauna), E-Mobilität.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates teilt den anwesenden Vertreterinnen und Vertretern mit, dass der Aufsichtsrat in einer außerordentlichen Sitzung am 8. April 2021 den Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 2019/2020 einstimmig festgestellt hat.

Diese Feststellung durch den Aufsichtsrat ist durch das Gesetz zur Abmilderung der COVID-19-Pandemie durch die Bundesregierung genehmigt worden.

Die Vertreterversammlung stellt den Prüfungsbericht fest.

Vorstand und Aufsichtsrat schlagen der Vertreterversammlung vor, den Bilanzgewinn in die anderen Ergebnismittel einzustellen.

Dieser Beschlussvorlage wird zugestimmt.

Sowohl Vorstand als auch Aufsichtsrat werden von den anwesenden gewählten Mitgliedervertreter*innen für Ihre Arbeit im Geschäftsjahr 2019/2020 entlastet.

Turnusmäßig schieden die Aufsichtsratsmitglieder Carol Krzyzanski und Karsten Jantges aus dem Gremium aus. Beide stellten sich zur Wiederwahl, die seitens der Vertreter*innen erfolgt, sodass beide nunmehr für weitere drei Jahre Mitglieder des Aufsichtsrats sind.

Geschäftsjahr 2019/2020: Zahlen, Daten, Hintergründe

Wenn Sie am Zahlenwerk, das unsere Genossenschaft im zurückliegenden Geschäftsjahr bewegt hat, interessiert sind, schauen Sie gern unter www.maerkische-scholle.de in den Downloadbereich, dort finden Sie den Geschäftsbericht 2019/2020 als digitale Ausgabe.

Sollten Sie sich lieber in einem analogen Druckwerk durch die Bilanz, den Jahresbericht und viele weitere Hintergrundinformationen blättern – kein Problem!

Gern senden wir Ihnen den Geschäftsbericht auch in Papierform zu. Schicken hierzu bitte eine E-Mail an dlausch@maerkische-scholle.de oder rufen unseren Öffentlichkeitsarbeiter unter **030 896 008 37** an.

Post folgt dann prompt!





Betriebskosten werden steigen!

Wir wollen nicht drumherum reden, daher haben wir die schlechte Nachricht gleich in die Überschrift geschrieben.

Im Folgenden erläutern wir Ihnen zum einen, warum Ihre Betriebs- oder Nebenkosten steigen und zum anderen, dass diese Steigerung nicht von der Märkischen Scholle zu verantworten ist.

Klimapaket der Bundesregierung

Es ist unzweifelhaft, dass auf allen Ebenen endlich etwas für den Klimaschutz getan werden muss. Unsere Bundesregierung hat daher den sog. „Klimapakt“ ins Leben gerufen. Bestandteil ist das Gesetz zur Änderung des Brennstoffemissionshandelsgesetzes, das am 10. November 2020 in Kraft getreten ist. Danach müssen Unternehmen und Verbraucher von Anfang 2021 an 25 Euro je Tonne CO₂ zahlen, wenn sie Heizöl, Erdgas, Benzin oder Diesel nutzen. Bis zum Jahr 2025 soll der Preis auf 55 Euro steigen.

Umgerechnet auf den Bestand unserer Genossenschaft bedeutet das: Pro gasbeheizter Wohnung und Jahr fallen auf Basis der CO₂-Abgabe im Jahr 2021 ca. 40 bis 80 Euro Mehrkosten an.

Zur Veranschaulichung: Bestandsweit werden 1.778 Wohnungen der Märkischen Scholle mit Gas beheizt.

In den Jahren 2017 bis 2020 verzeichneten unsere Wohnanlagen, die mit einem Gaskessel ausgestattet sind, einen Verbrauch von insgesamt 12.641.863 Kilowattsunden.

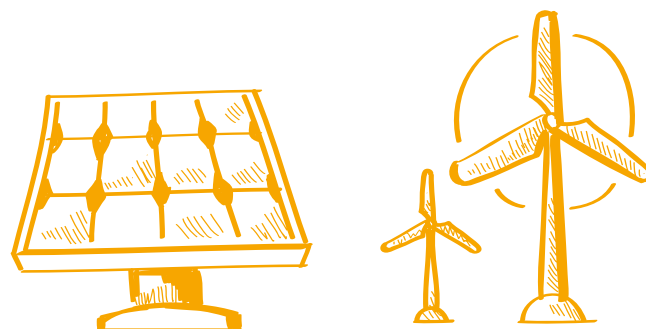
Pro Wohnung/Jahr waren das 7.110,16 kWh. Laut Umweltbundesamt verursacht ein Erdgaskessel pro Kilowattstunde 247 Gramm CO₂, ein Heizöl-Kessel 318 Gramm. Das heißt: Insgesamt wurden 3.122,54 Tonnen CO₂ ausgestoßen.

Berechnung: 12.641.863 x 0,247 KG CO₂ = 3.122.540,16 KG (3.122,54 Tonnen)

Hochgerechnet liegen die CO₂-Kosten im Jahr 2026 bei ca. 200.000 Euro – dann liegt der CO₂-Preis bereits bei max. 65 Euro/Tonne bzw. bei 60 bis 120 Euro Wohnung/Jahr.

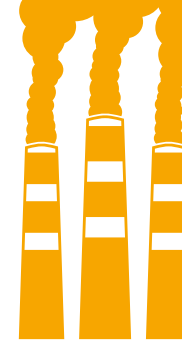
Aktuell läuft eine kontrovers geführte Grundsatzdebatte darüber, wer letztlich den CO₂-Preis zahlen soll. Hier gibt es unterschiedliche Ansätze, die beispielsweise von einer für uns als Vermieter begrenzten Umlagefähigkeit auf maximal 50 Prozent der Kosten ausgehen. Beruhigend für Mieter*innen: Das Wohngeld-CO₂-Bepreisungsentlastungsgesetz sieht eine Erhöhung des monatlichen Wohngeldbeitrags vor.

Wie auch immer – hier ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Fest steht lediglich, dass die gesetzlich festgeschriebene CO₂-Abgabe zu einer Erhöhung der Heizkosten (Gas) führen wird.



Aus dem Gesetz ergeben sich für die Jahre 2021 bis 2026 folgende CO₂-Preise:

2021 – 25 Euro pro Tonne CO₂
 2022 – 30 Euro pro Tonne CO₂
 2023 – 35 Euro pro Tonne CO₂
 2024 – 45 Euro pro Tonne CO₂
 2025 – 55 Euro pro Tonne CO₂
 2026 – 65 Euro pro Tonne CO₂ (max.)



Auch Fernwärme wird teurer

Möglicherweise haben Sie es ja bereits der Medienberichterstattung entnommen, dass der FernwärmeverSORGER Vattenfall die Preise erhöhen wird. Hintergrund ist die neue Klimaschutzvereinbarung zwischen dem Land Berlin und Vattenfall, die komplette Beendigung der Kohlenutzung durch den Steinkohle-Ausstieg. Das Ziel ist eine zu 100 Prozent klimaneutrale Versorgung der Hauptstadt bis 2050.

Der neue Rahmenvertrag zur Fernwärmeversorgung zwischen Vattenfall und den Berliner Wohnungsunternehmen liegt unserem Fachverband BBU vor. Nach aktuellem Stand sieht der Tarif „Stadtwärme Natur 100“ eine Preissteigerung um ca. 37 Prozent vor – was pro Wohnung und Jahr ca. 200 bis 220 Euro mehr bedeutet. Der Tarif „Stadtwärme Klassik Plus“ wird eine Steigerung um 11 Prozent und damit 60 bis 80 Euro mehr pro Wohnung/Jahr nach ziehen.

Kosten für die Müllabfuhr steigen leicht an

Mit 3,8 Prozent bei der Müllabfuhr fallen die Veränderungen jedoch moderat aus. Die notwendigen Anpassungen resultieren im Wesentlichen aus steigenden Betriebskosten. Die Gebühren für die Bioabfalltonne und die Sperrmüllabfuhr in der Periode 2021/2022 bleiben gleich. Die Grundgebühr der Müllabfuhr je Haushalt erhöht sich um nur 10 Cent pro Monat und gehört mit knapp 33 Euro jährlich weiterhin zu den niedrigsten unter den deutschen Städten. (Quelle BSR)

Was wir tun, um die Betriebskosten zu dämpfen

Unsere Genossenschaft investiert jährlich hohe Beträge in die Ertüchtigung der Bestandsgebäude. Im Zuge von Sanierungsmaßnahmen dämmen wir beispielsweise Fassaden und Kellerdecken, entfernen sukzessive die teils veraltete Haustechnik (z. B. Durchlauferhitzer). Hinzu kommt die Nutzung erneuerbarer Energiequellen.

Kilowatt [kW] ist die gängige Einheit für die Leistung von Photovoltaikanlagen.

Die Ergänzung durch das kleingeschriebene P steht für das englische peak (peak = Spitze). Damit ist die Spitzenleistung unter genormten Testbedingungen gemeint.

In thermischen Solaranlagen wird die Sonneneinstrahlung mittels Kollektoren in Wärme umgewandelt.

Photovoltaik nutzt Solarzellen, um Sonnenlicht in elektrische Energie, also Strom umzuwandeln.



Hier ein Überblick

Die Märkische Scholle verfügt bestandsweit über 36 thermische Solaranlagen mit 2.006,84 m² Kollektorfläche. Außerdem haben wir 20 Photovoltaikanlagen mit 2.229 m² Kollektorfläche mit 284 kWp.

2019 wurden mittels Photovoltaik 173.964 kWh gewonnen.

Übrigens: Mit 1 kWh kann man 70 Tassen Kaffee kochen!



Die Einsparung des umweltschädlichen Kohlendioxid (= CO₂) lag 2019 bei immerhin 84.372 kg bzw. rund 84 Tonnen. Und auch da haben wir einen Vergleich: Diese Größenordnung entspricht einer Anzahl von ca. 24.000 Durchschnitts-Säuglingen ...

Viele Maßnahmen, die wir umsetzen und noch realisieren werden, basieren auf gesetzlichen Grundlagen, sprich wir sind verpflichtet, in den Klimaschutz zu investieren. Das per Gesetz zu verordnen ist selbstverständlich unterstützenswert, sinnvoll und eigentlich viel zu spät. Herausfordernd dabei ist außerdem dass eine ausgefeilte moderne Technik einen erhöhten Wartungsaufwand durch ausgebildete Fachleute mit sich bringt – und das kann wiederum zu einer Erhöhung der Betriebskosten führen. Es steht zu hoffen, dass die Politik künftig ein besonderes Augenmerk darauf legt, Investitionen, die dem Klima- und Umweltschutz dienen, noch stärker zu subventionieren.

Sie können sich sicher sein, dass wir unser Ziel, ein Stück weit grüner und energieeffizienter zu werden, konsequent fortsetzen. Aber es gilt: Schritt für Schritt – und nicht alles ganz schnell und auf einen Schlag!





Was Sie tun können

Bitte nicht mit den Augen rollen: Es fängt an mit dem richtigen Heizen und Lüften – und der Frage, ob es zwingend erforderlich ist, die Heizung „volle Pulle“ laufen zu lassen (am besten bei offenem Fenster) ... Muss ich unbedingt täglich ein Wannenbad nehmen oder reicht `ne kurze Dusche? Müll konsequent zu trennen und nicht unbedacht neben die Abfallbehälter zu stellen (von Sperrmüll ganz abgesehen) entlastet ebenfalls die Gemeinschaftskosten. Sind Ihre Elektrogeräte auf einem energieeffizienten Standard? Wir könnten noch Vieles mehr aufzählen, sind uns aber sicher, dass Sie selbst am besten wissen, wo Sie den Hebel ansetzen können.

Noch ein Tipp

Einmal im Jahr ist es notwendig, dass die Rauchwarnmelder in Ihrer Wohnung überprüft, sprich gewartet werden müssen. Leider ist dazu unumgänglich, dass Sie dem zuständigen Unternehmen bzw. dessen Subunternehmer Zutritt zu Ihrer Wohnung gewähren. Auch wenn uns bewusst ist, dass die rechtzeitig per Hausaushang angekündigten Termine stets ein Von-bis-Zeitfenster beinhalten und zu Tageszeiten stattfinden, die nicht allen Mitgliedern genehm sind: Es handelt sich um Sammeltermine, die es ermöglichen, im Idealfall alle Termine an einem Tag zu absolvieren.

Sofern Sie den genannten Termin nicht wahrnehmen können, ist es zielführend, wenn Sie einem Bevollmächtigten, sei es aus der Nachbarschaft, Familie, dem Freundes- oder Bekanntenkreis, Ihre Schlüssel geben, damit die Wartung durchgeführt werden kann. Steht das Wartungsunternehmen vor verschlossener Tür, muss der Termin nachgeholt werden.



Nur: Nachholtermine werden in Rechnung gestellt – und im Rahmen der Betriebskostenabrechnung auf Sie umgelegt!

Bitte beachten Sie, dass individuelle Terminvereinbarungen oder -verschiebungen mit dem Wartungsunternehmen nur dann möglich sind, wenn Sie vorher einen Einzeltermin angekündigt bekommen haben. Bei Sammelterminen ist das nicht möglich und es können auch keine Wünsche nach dem Motto: „Kommen Sie doch bitte zuerst zu mir!“ erfüllt werden.

Immer wieder erreichen uns Anrufe oder E-Mails mit beispielhaftem Inhalt: „Ich bin im Urlaub, erreiche das Wartungsunternehmen zwecks Terminverschiebung nicht – bitte übernehmen Sie dies für mich! Ich hätte am Soundsovielten ab 18:00 Uhr Zeit ...“

Sorry! Haben Sie bitte Verständnis, dass unsere Mitarbeiter*innen KEINE INDIVIDUELLEN TERMINABSPRACHEN für Sie vornehmen werden – das müssen Sie bitte selbst übernehmen.



Ich hab' da noch eine Frage Ma'am

Die Märkische Scholle schreibt sich auf die Fahne, dass die Außenanlagen möglichst naturnah und unter dem Aspekt der Biodiversität gestaltet werden sollen. Gehe ich recht in der Annahme, dass sich dadurch der Pflegeaufwand minimiert – es muss ja zum Beispiel nicht mehr so häufig gemäht werden – und die Kosten für die Gartenpflege sinken?

H. Sch., Mariendorf

Antwort:

„Ihren Gedanken verstehen wir, die Schlussfolgerung ist leider nicht richtig. Auch naturnah gestaltete Flächen müssen gepflegt und der Wuchs kontrolliert werden. Heißt – ohne Hand anlegen geht's nicht.“

Bei der Pflege von naturnah gestalteten Außenanlagen müssen viele Aspekte rund um den Schutz von Flora und Fauna berücksichtigt werden. Auch beim Rasenmähen gilt es aufzupassen, dass dem Mäher nicht etwa brütende Vögel oder bedrohte Insektenarten zum Opfer fallen. Kurzum: In solchen Grünanlagen ist gärtnerische Kompetenz und ein hohes Maß an Verständnis für ökologische Sachverhalte notwendig. Daher werden hier überwiegend ausgebildete Gärtner*innen eingesetzt, die einen höheren Stundenlohn (in der Regel höher als Mindestlohn) bekommen. Zwar sind die Frequenzen der Pflegearbeiten hier und da geringer als bei herkömmlichen und weniger ökologisch wertvoll gestalteten Flächen, der Arbeitseinsatz jedoch teurer. Unser Ziel ist, dass diese erhöhten Kosten jedoch zu keiner generellen bzw. höchstens moderaten Erhöhung der Gartenpflegekosten führen.



Natürliche Schönheit

Wir haben von Ihnen einige Hinweise rund um das Thema Biodiversität in unseren Außenanlagen bekommen. In erster Linie ging es darum, dass wir an der einen oder anderen Stelle nicht deutlich genug kommuniziert haben, was wir damit bewirken möchten. Dies betrifft vor allem die Grünanlagengestaltung in Reinickendorf.



Auf Basis unserer Erfahrungen rund um das Projekt „**Vielfalt Leben**“ in den Tempelhofer Innenhöfen, das wir im Scholle-Blättchen 2/2021 recht ausführlich dargestellt hatten, sind viele der Aspekte rund um die naturnahe Grünflächengestaltung für uns selbstverständlicher als für unsere Mitglieder.

In Reinickendorf ist es daher passiert, dass wir unsere Arbeiten in den Grünanlagen zwar punktuell in Einzelgesprächen, aber nicht flächendeckend kommuniziert und erklärt haben. Die kritischen Worte, die uns erreicht haben, sind durchaus berechtigt und wir bitten um Entschuldigung. Für uns ist dies der Anlass, unser Versäumnis im Rahmen eines Kiezspaziergangs nachzuholen. Übrigens ein Format, dass wir im kommenden Jahr step-by-step in allen Wohnanlagen anbieten werden.

Wir haben hier einige der wesentlichen Aspekte zusammengefasst, damit deutlicher wird, was wir uns von der naturnahen Gestaltung der Außenbereiche versprechen.



Wussten Sie eigentlich, dass ...

der Großteil unserer Wildbienen in besonnten, sandigen Bodenstellen niste? Manche Arten entfernen sich ihr ganzes Leben lang nicht weiter als 100 m von ihrem Schlupfort, innerhalb derer sie alle für den Nistbau notwendigen Materialien finden müssen.

Quelle: Stiftung Naturschutz Berlin



Was ist Biodiversität?

Diversität steht für Vielfalt – in Kombination mit Bio geht es demnach um biologische oder auch lebendige Vielfalt. Das betrifft sowohl den Artenreichtum an Pflanzen als auch an Tieren.

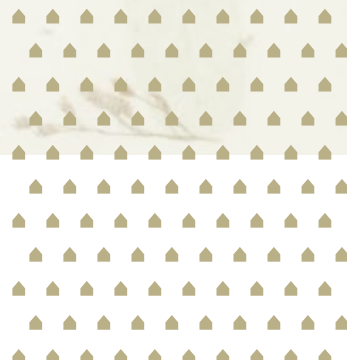
Bei der Märkischen Scholle nutzen wir den Begriff Biodiversität auch als Synonym für naturnahe Außenanlagengestaltung. Unser Ziel ist, dass sich beispielsweise mehr Wildbienenarten oder Schmetterlinge ansiedeln, Igel Rückzugsgebiete finden und sich heimische Vogelarten wie beispielsweise Meisen wieder vermehren können. Fledermäuse bekommen Quartiere und bei der Pflanzenauswahl achten wir auf Regionalität. Schritt für Schritt werden Sie in unseren Wohnanlagen daher auf heimische Obstsorten, Gräser, Sträucher und Blühwiesen und Streuobstflächen treffen.

Naturnahes Gestalten heißt für uns: Die Freizeit- und Erholungsflächen unserer Wohnanlagen erhalten einen ökologischen Mehrwert, weil sie als Nahrungsquelle für Vögel und Insekten dienen.

Das haben wir auch in den Pflegeverträgen mit den Gartenunternehmen, die in den einzelnen Wohnanlagen tätig sind, festgeschrieben:

„Die Märkische Scholle Wohnungsunternehmen eG beabsichtigt, die Freiflächen ihrer Siedlungen unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit, ökologisch und naturnah zu pflegen und weiter zu entwickeln, um den Artenreichtum und vielfältige Lebensräume und -strukturen in der Stadt zu fördern. Grundlage ist eine nachhaltige Unterhaltungspflege, die eine solche Entwicklung, fördern, weiterentwickeln und erhalten soll.“

Der Prozess bis zur natürlichen Schönheit ist leider kein Sprint, sondern ein Marathon. Ehe sich zum Beispiel eine bislang austauschbare und herkömmliche Rasenfläche in eine prächtig blühende Wiese verwandelt – ja, da sind Geduld und Energie gefragt. So etwas passiert nicht von heute auf morgen.



14 Hektar Gesamtfläche

Die Gesamtquadratmeterfläche unserer 9 Wohnquartiere Halensee, Schmargendorf, Wilmersdorf, Lichterfelde, Reinickendorf, Wittenau, Mariendorf, Schöneberg und Tempelhof beträgt rund 140.000 Quadratmeter oder 14 Hektar. Umgerechnet kommen wir also auf die Fläche von gut 20 Fußballfeldern! Ach, Sie hätten's gern origineller verglichen? OK! Das ist 2,3 Mal mehr als die Fläche des Louvre und 7,4 Mal größer als das Kanzleramt!

Wie auch immer: Bei einer solchen Größenordnung kommen wir in Sachen Ökologie und Pflege nicht umhin, Prioritäten zu setzen. Alles auf einmal – das geht leider nicht.

„Das sieht ja aus wie 'Kraut und Rüben'!“

Ist ein zugewachsener Weg ökologisch wertvoll oder tatsächlich nur ungepflegt? Darf's hier ungebremst wuchern oder muss Hand angelegt werden? Haben wir es mit Unkraut zu tun oder mit Wildkräutern? Frei nach dem Motto: „Ist das Natur oder kann das weg ...?“



Und wussten Sie eigentlich auch, dass ...

eine Fledermaus pro Nacht mehrere tausend Insekten vertilgt? Ist ein Exemplar der flatternden Nachtschwärmer besonders hungrig (oder verfressen?) macht es bis zu 2.000 Mücken den Garaus!

Möglicherweise genießen Fledermäuse nicht den allerbesten Ruf, aber diesen Aspekt sollten wir durchaus wertschätzen, finden Sie nicht?

Quellen: Deutsche Wildtierstiftung, NABU





Warum bleibt hier das Laub liegen und dort wird es entfernt? Ganz ehrlich: Wir lernen mit jeder Maßnahme, die in Richtung Biodiversität geht, dazu. Dazu gehört, dass wir besonders aufmerksam sein müssen und insofern für Ihre sachdienlichen Hinweise dankbar sind. Kommt Ihnen also etwas zu sehr wie „Kraut und Rüben“ vor, geben Sie uns bitte ein Signal.

Sprechen Sie uns an, benennen Sie bitte ganz konkret die Probleme, die Sie sehen. Vielleicht haben wir dann nicht sofort die richtige Antwort. Wir wissen aber, wen wir fragen können: Sach- und fachkompetente Gartenexpert*innen, die sich mit dem Thema bestens auskennen.

Noch etwas ist uns wichtig: Sie sollen sich in Ihrem Wohnumfeld wohlfühlen. Gepflegt soll es sein – und nach Möglichkeit ein Stück weit natürlicher. Da wir aber wissen, dass nicht alle Mitglieder der ökologischen Neu- bzw. Umgestaltung positiv gegenüberstehen, möchten wir gern den „goldenen Mittelweg“ beschreiten. Heißt: Wir werden die Biodiversität nicht „auf Teufel komm‘ raus“ durchsetzen. Stehen in Wohnanlagen Rhododendren oder Magnolien, um nur zwei Beispiele zu nennen, werden wir diese nicht gnadenlos herausreißen und kompostieren. Ganz unabhängig von ihrer ökologischen Nutzlosigkeit, weil sie keine Nahrungsquelle für Insekten, allen voran Bienen, bieten, sind diese Gewächse durchaus schön anzusehen.

Bilder sagen mehr als 1.000 Worte, das wissen Sie ja. Deshalb haben wir Aufnahmen aus einigen unserer Wohnanlagen ergänzt, um unseren Weg in Richtung natürlicher, lebendiger und ökologisch wertvoller Schönheit zu dokumentieren.

Ungepflegt oder naturnah?

Beispiel Laub

„Laub ist ein natürlicher Winterschutz für die Flora und Fauna. Im Garten sollten wir es daher am besten liegenlassen, beispielsweise in Form eines Laubhaufens in einer Gartenecke. Das hat gleich mehrere Vorteile. Für Igel, Insekten und andere Tiere ist ein Laubhaufen ein optimaler Ort, die kalten Wintermonate zu verbringen, denn das Laub isoliert und bietet somit einen gemütlichen Unterschlupf. Nach dem Winter wird das Laub von tausenden Lebewesen abgebaut und in wertvollen Humus umgewandelt. Die Nährstoffe bleiben im Garten.“ Quelle: NABU

Übrigens: Um die Sturzgefahr zu mindern, werden wir stets darauf achten, dass Laub von den Wegen innerhalb der Wohnanlage entfernt wird!



Sperrmüll shoppen

Wussten Sie schon, dass es in Reinickendorf die sogenannte „NochMall“ gibt?

Hier können Sie nach Herzenslust in Gebrauchtwaren zum Schnäppchenpreis stöbern. Denn: Die „NochMall“ ist ein Shoppingcenter, in dem es Sperrmüll zu kaufen gibt. Auf 2.000 Quadratmetern eines ehemaligen Baumarkts liegen seit dem vergangenen Jahr jede Menge Klamotten, Sessel, Elektronikgeräte, Spielzeug, Geschirr und noch Vieles mehr.

Die Idee hierzu hatte die BSR, auf deren Recyclinghöfen sich täglich Massen an „Zeug“ anhäuft, das für die endgültige Entsorgung eigentlich zu schade ist. Wir finden die Idee klasse, Gegenstände im Gebrauchskreislauf zu belassen und so das Thema Nachhaltigkeit mit einem Shopperlebnis der besonderen Art zu verbinden.

Übrigens: Die „NochMall“ nimmt auch sehr gut erhaltene Dinge als Spende entgegen. Bitte fragen Sie jedoch vorher nach, ob tatsächlich Bedarf besteht.

NochMall

Auguste-Viktoria-Allee 99 · 13403 Berlin
Montag bis Samstag 10:00 bis 18:00 Uhr
Telefon: 030 3149330

Website: nochmall.de





„So soll die Enteignung funktionieren – oder tut dies eben nicht“

Es ist eine Diskussion, die immer mehr an Fahrt gewinnt und inzwischen auch die Genossenschaften und ihre Mitglieder stark beschäftigt: Das Volksbegehren zur Enteignung großer Wohnungsunternehmen. Die Diskussion darum, welche Unternehmen betroffen wären oder nicht, wie eine Enteignung finanziert werden soll und welche Folgen das Vorhaben für die Stadt und den Wohnungsmarkt in Berlin hätte, ist eines der großen und auch den Berliner Abgeordnetenhauswahlkampf bestimmenden Themen. Wir haben uns deshalb die Argumente angeschaut, die Befürworter und Gegner einer Enteignung ins Feld führen.

Steigen die Mieten schneller als die Einkommen?

Das sagt die Initiative Die Initiative behauptet, dass sich die Mieten in Berlin in den letzten zehn Jahren verdoppelt haben, die Einkommen in der gleichen Zeit aber kaum gestiegen sind. Immer mehr Menschen seien deshalb von Verdrängung betroffen. Vor allem innerhalb des S-Bahn-Rings könne sich kaum noch jemand die Mieten leisten. Mit dem Volksbegehren will man dagegen ein Zeichen setzen.

Fakten aus unserer Sicht Dass die Mieten schneller steigen als die Einkommen, ist schlichtweg falsch. Denn während die Einkommen zwischen 2012 und 2018 um durchschnittlich 4,2 % pro Jahr zulegen konnten, haben sich die Mietspiegelmieten im selben Zeitraum nur um 3,5 % pro Jahr verändert. Die durchschnittliche Miete in Berlin beträgt laut aktuellem Mietspiegel 6,79 Euro/qm. Die durchschnittliche Bestandsmiete bei den Berliner Genossenschaften liegt mit 5,66 Euro/qm sogar noch weit darunter.

Auch wenn Mietangebote in Onlineportalen häufig deutlich höher liegen und die Suche nach einer bezahlbaren Wohnung wegen der wenigen Angebote schwierig geworden ist: Das ist kein „Mietenwahnsinn“, sondern günstiger als selbst in vielen kleineren Städten.

Ist eine Enteignung rechtssicher machbar?

Das sagt die Initiative Die Initiative geht davon aus und beruft sich auf Artikel 15 des Grundgesetzes. Dort heißt es: „Grund und Boden ... können zum Zweck der Vergesellschaftung ... in Gemeineigentum überführt werden“. Die Initiative sieht sich gestützt durch die Einschätzungen des Wissenschaftlichen Dienstes des Deutschen Bundestages und des Berliner Abgeordnetenhauses. Beide Analysen haben aber nur geprüft, ob es grundsätzlich ein Landesgesetz zur Sozialisierung geben könnte – nicht, ob dies auch verfassungskonform wäre.

Fakten aus unserer Sicht Es ist richtig, dass Artikel 15 Teil des Grundgesetzes ist. Er wurde aber noch nie angewendet. Warum nicht? Ganz einfach: Weil auch Artikel 15 in seiner Umsetzung dem grundlegenden Verfassungsprinzip der Rechtsstaatlichkeit genügen müsste – schließlich geht es bei ihm um einen tiefen Eingriff in Grundrechte. Seine Anwendung wäre deshalb an hohe Hürden wie die Rechtsstaats-Prinzipien Angemessenheit, Verhältnismäßigkeit oder Gleichheit vor dem Gesetz geknüpft. Diese Anforderungen erfüllt der Vorschlag der Initiative nicht. Dies ist durch mehrere Rechtsgutachten renommierter Juristen belegt.

Welche Unternehmen würde es treffen – und welche nicht?

Das sagt die Initiative Laut ihrem im Mai 2021 veröffentlichten Gesetzentwurf will die Initiative alle Unternehmen enteignen, deren Bestand mehr als 3.000 Wohnungen umfasst. Solche Unternehmen sollen ihre sämtlichen Wohnungen in Berlin verlieren. Davon ausnehmen will die Initiative landeseigene Wohnungsunternehmen, Unternehmen ohne Gewinnerzielungsabsicht und in kollektivem Besitz der Mieter*innenschaft befindliche sowie gemeinwirtschaftliche Unternehmen. Zu Letzterem zählt die Initiative auch Genossenschaften.

Fakten aus unserer Sicht Grundsätzlich sind alle Unternehmen betroffen, die mehr als 3.000 Wohnungen besitzen und gewinnorientiert arbeiten. Dazu gehören nicht nur die großen Privaten, sondern auch kirchliche Unternehmen – und 29 Berliner Genossenschaften mit rund 140.000 Wohnungen. Denn auch diese Unternehmen müssen selbstverständlich gewinnorientiert arbeiten, um ihre satzungsmäßigen Ziele erfüllen zu können. Ob diese trotz ihrer sozialen Ausrichtung rechtssicher ausgenommen werden könnten, wird von zahlreichen Juristen bezweifelt. Dies ist schon bei anderen Gesetzesvorhaben wie dem Mietendeckel nicht gelungen. Deshalb gilt, was auch schon der Mietendeckel gezeigt hat: Die politische Absicht und das rechtlich Machbare sind zwei sehr unterschiedliche Paar Schuhe.

„Für eine Stadt mit bezahlbaren Mieten für alle“ – kann das durch Enteignung erreicht werden?

Das sagt die Initiative Gut 240.000 Wohnungen wären nach der offiziellen Schätzung des Senats vom Enteignungsvolksbegehren umfasst – und bei dieser Schätzung sind die 140.000 Wohnungen der Genossenschaften (mit mehr als 3.000 Wohnungen) noch gar nicht mit dabei. Die Initiative sagt: Für all diese Wohnungen könnten die Mieten gesenkt werden, denn dann müsste nicht mehr der Profit von Deutsche Wohnen & Co bezahlt werden, sondern nur noch die tatsächlich entstehenden Kosten.

Fakten aus unserer Sicht Die Realität sähe anders aus, als von der Initiative versprochen. Denn ob die Mieten in den enteigneten Wohnungen gesenkt werden könnten, ist fraglich: Weil sie vielfach schon vergleichsweise niedrig sind und von den Mieteinnahmen viel finanziert werden muss – allen voran Kredite sowie Instandhaltung und Modernisierungen. Und: Von eventuellen Mietsenkungen würden längst nicht alle profitieren, sondern nur die Bewohner*innen der enteigneten Wohnungen. Das wären aber nur etwa 13% des Berliner Wohnungsmarktes, also nicht einmal jede*r Sechste. Dafür bezahlen müssten in Form der Entschädigungen aber alle – ohne, dass sie dadurch schneller eine Wohnung finden würden oder ihre Miete gesenkt würde. Unklar ist auch, ob die enteigneten Wohnungen noch in die Erstellung des Mietspiegels einfließen dürfen, da staatlich festgelegte Mieten hier laut Gesetz außen vor bleiben müssen.



Damit könnten die Mieten für das Gros der Berliner*innen sogar steigen. Die Kosten einer Enteignung würden außerdem dazu führen, dass das Geld für den Bau von neuen Wohnungen und weiteren Investitionen in Infrastruktur fehlt.

Wer Unternehmen enteignet, müsste sie dafür entschädigen. Kann sich Berlin das überhaupt leisten?

Das sagt die Initiative Die Initiative will die betroffenen Unternehmen deutlich unter Marktwert entschädigen und beruft sich dabei auf Artikel 15 im Grundgesetz. Sie setzt dafür über das Konstrukt einer fiktiven Miete rund 8 Mrd. Euro an, die über Schuldverschreibungen und dann sehr langfristig- über 40 Jahre – vollständig aus den Mieten der enteigneten Wohnungen finanziert werden sollen. Deshalb sagt die Initiative, dass die Enteignung den Landeshaushalt nicht belasten würde. Wenn die Kredite abbezahlt sind, könnte von den Einnahmen der Wohnungen zum Beispiel Neubau finanziert werden. Das wäre dann frühestens nach 40 Jahren möglich.

Fakten aus unserer Sicht Der Senat hat in einer amtlichen Kostenschätzung eine Entschädigungssumme zwischen rund 29 und 36 Mrd. Euro errechnet. Zum Vergleich: Mit 36 Mrd. Euro könnte der Bau von rund 300.000 Neubauwohnungen zu Mieten von 6,50 Euro/m² gefördert werden. Hinzu kämen Folgekosten von rund 340 Mio. Euro pro Jahr für den Aufbau und den Betrieb der Behörde, die die Wohnungsverwaltung übernehmen soll, Finanzierungskosten, etc. Das kann Berlin sich nicht leisten, zumal nach den Ausgaben für die Corona-Pandemie. Wenn Berlin dennoch eine Entschädigung zahlen würde, dann geht das nur, wenn an anderer Stelle drastisch gestrichen würde. Das bedeutet: Kein Ausbau von Schul- und Kitaplätzen, keine Sanierung von Schwimmbädern oder Einsparungen im öffentlichen Nahverkehr. Darüber hinaus wäre die Berechnung der Entschädigung über eine fiktive, abgesenkte Miete, wie die Initiative vorschlägt, wahrscheinlich grundgesetzwidrig – ebenso wie die „Bezahlung“ der Entschädigung mittels langfristigen Schuldverschreibungen einer Behörde, die noch gar nicht existiert.

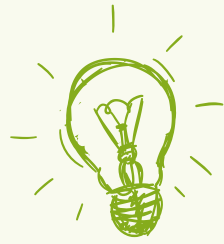
Ein Volksentscheid will genau überlegt sein – vor allem einer mit so weitreichenden Auswirkungen. Wir als Genossenschaft lehnen das Volksbegehren aus den zahlreichen dargestellten Gründen ab. Wir hoffen, Sie an unserer Seite zu haben. Machen Sie sich Ihr eigenes Bild.

www.dwenteignen.de
www.weiterdenken-statt-enteignen.de

Mit freundlicher Genehmigung des BBU



DA FÄLLT UNS NOCH ETWAS EIN ...



Wenn wir Sie nicht hätten ...!

Der so genannte Sommer neigt sich bedrohlich dem Ende zu. Daher nutzen wir ganz schnell noch die Gelegenheit auch in diesem Jahr ein großgeschriebenes DANKE an all diejenigen zu übermitteln, die sich in unseren Außenanlagen engagiert haben!

Ob als Gießpat*innen, unterstützend bei der Außenanlagenpflege und/oder -bepflanzung: Sie sind großartig! Wir wissen Ihren Einsatz sehr zu schätzen – was Sie für Ihre Nachbarschaft und damit für die Märkische Scholle tun, nein, das ist nicht selbstverständlich.

Und wenn wir schon mal dabei sind: Ein ebenso herzliches DANKESCHÖN richten wir an alle Mitglieder, die in unseren Scholle-Treffs ehrenamtlich dazu beitragen, dass unser nachbarschaftliches Leben zumindest ein Stück weit wieder stattfinden kann! Auch Sie stärken dank Ihrer wertvollen Unterstützung das genossenschaftliche Miteinander.

Machen Sie bitte weiter so!

Ehrliche*r Finder*in gesucht

Kürzlich bekamen wir den Anruf eines älteren und langjährigen Mitglieds aus Lichterfelde, das am Ostpreußendamm lebt, Frau M. (Name ist der Redaktion bekannt):

„Durch unglückliche Umstände kam mir bzw. einer Botin ein Umschlag mit einem Apothekenrezept sowie 50 Euro abhanden – worüber ich natürlich überhaupt nicht begeistert war. Begeistert hat mich hingegen, dass ein Mitglied diesen Umschlag offensichtlich gefunden und – mein Name stand ja auf dem Rezept – mir komplett mit Rezept und Geldschein wieder in den Briefkasten gesteckt hat. Leider war kein Hinweis dabei, bei wem ich mich bedanken kann. Schade, das würde ich nämlich von Herzen gern tun! Vielleicht ist die Redaktion des Scholle-Blättchens so nett und druckt meinen Wunsch ja ab – möglicherweise findet sich ja die- oder derjenige, die oder der an einem Tag im Juli 2021 in am Ostpreußendamm eine solche Ehrlichkeit an den Tag gelegt hat?“



Klar, liebe Frau M., machen wir sehr gern!

Mutmaßlich liebe Lichterfelder*innen, wer sich von Ihnen also in den Zeilen oben wiedererkennt und sich „outen“ möchte: Schreiben Sie gern an dlausch@maerkische-scholle.de oder rufen unter 030 896 008 37 an. Wir sind dann autorisiert, den Kontakt zwischen Finder*in und dankbarem Mitglied herzustellen.



Richtigstellung

In Blättchen 2/2021 haben wir das Rezept eines leckeren Melonen-Feta-Salats abgedruckt).

Fälschlicherweise haben wir von einem vegetarischen Gericht gesprochen. Ein Mitglied wies uns darauf hin, dass im Feta Lab enthalten ist. Bei Lab handelt es sich um ein Gemisch aus den Enzymen Chymosin und Pepsin, das aus dem Labmagen junger Wiederkäuer im milchtrinkenden Alter gewonnen und zum Spalten des Milcheiweißes bei der Herstellung von Käse genutzt wird.

**Danke Wiki und danke, liebes Mitglied,
für diesen Hinweis!**



Router aus = Strom sparen ...?!

Wir haben folgenden Hinweis von einem Mitglied bekommen – vielen Dank nach Schmargendorf!

Insbesondere in Zeiten, in denen Home-Schooling an der Tagesordnung ist und viele von uns ihr stationäres Büro in die private Wohnung verlegt haben bzw. müssen, läuft der W-LAN-Router auf Hochtouren. So wie wir eine Pause von der Bildschirmarbeit benötigen, freut sich auch der Router über ein bisschen Auszeit. Ihre Stromrechnung übrigens auch.

Wenn Sie daheim arbeiten und währenddessen der Nachwuchs gerade die Lieblingsserie streamt, ist es keine gute Idee, den Router auszuschalten. Klar soweit.

Zu diesen Zeiten jedoch macht's Sinn, wenn das Gerät mal „schläft“: Was tun Sie nachts? Schlafen, korrekt! Also: Router aus! Nicht nur das: In der Regel gibt's auch eine Zeitschaltuhr, über die Sie das hochtourige Laufen zu festgelegten Zeiten unterbinden können. Ansonsten: Ihr Gerät verfügt über einen An- und Aus-Schalter. Dann ist komplett „Schicht im Schacht“ und der Stromverbrauch passé.

Dasselbe gilt, wenn Sie tagsüber gar nicht zu Hause sind. Ebenfalls ausschalten sollten Sie den WLAN-Router, wenn Sie in den Urlaub fahren. Vor allem bei längeren Reisen lohnt sich die Ersparnis bei den Stromkosten. Was immer häufiger passiert: Digitales Detoxing – digitale Entgiftung.

Warum also nicht mal innerfamiliär einen internetfreien Tag einlegen? Hat den Vorteil, dass Sie sich intensiver mit der analogen Offline-Welt auseinandersetzen.

Davon mal abgesehen: Weniger Stromverbrauch heißt nicht nur, dass der Geldbeutel, sondern durch ein ganz klein wenig Elektrosmog weniger in die Umwelt geblasen wird.

Ach ja, Thema Strahlung. Sagen wir es mal so, das, was von modernen W-Lan-Routern ausgestrahlt wird, soll unbedenklich sein. Es ist aber definitiv mindestens genauso unschädlich, wenn zwischendurch immer mal wieder gar keine Strahlung entsteht.

Kleiner Hinweis: Wir sind weder ein Computerfachmagazin, noch auf dem Niveau einer medizinischen Zeitschrift. Wir geben dank unseres Mitglieds nur einen freundlich gemeinten Tipp. Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie am besten den Hersteller Ihrer technischen Gerätschaften oder die IT-Expert*innen Ihres Vertrauens.





Unsere Kaffeerunden in den Scholle-Treffs: Öffnungszeiten 2021

Gemütliches Beisammensein, nachbarschaftlicher Austausch und ein bisschen Entspannung vom Alltag: All das bieten die Kaffeerunden in unseren vier Scholle-Treffs – vorerst einmal im Monat.

Hier der Überblick:

Scholle-Treff **REINICKENDORF**, Raschdorffstraße 75
1. Donnerstag im Monat, 15:00 bis 17:00 Uhr

Scholle-Treff **WILMERSDORF**, Düsseldorfer Straße 24B
2. Donnerstag im Monat, 15:00 bis 17:00 Uhr

Scholle-Treff **LICHTERFELDE**, Wormbacher Weg 8
3. Donnerstag im Monat, 15:00 bis 17:00 Uhr

Scholle-Treff **TEMPELHOF**, Albrechtstraße 17-19
4. Donnerstag im Monat, 15:00 bis 17:00 Uhr

Was für eine Resonanz!
Mit so vielen Gästen bei der Eröffnung des neuen Scholle-Treffs in Lichterfelde hätten wir nicht gerechnet

Vorträge zum Thema Seniorensicherheit

Eines vorab: Es wird noch eine ganze Weile dauern, ehe wir zum gewohnten Veranstaltungsrhythmus in unseren Scholle-Treffs zurückkehren.

Wir starten dennoch ganz vorsichtig mit zwei Vorträgen des Senioren-Teams der Berliner Polizei – zunächst in den beiden Scholle-Treffs in Lichterfelde und Tempelhof. Aus der Erfahrung eines langen Lebens sind Senior*innen besonders vorsichtig und sicherheitsbewusst. Dennoch stehen ältere Menschen der anscheinend allgegenwärtigen Kriminalität manchmal hilflos gegenüber.

In den Veranstaltungen, die von pensionierten Kriminalbeamt*innen durchgeführt werden, stehen Rat-schläge und Tipps im Fokus, wie man Räubern, Dieben und Betrügern ein "Schnippchen" schlagen kann.

Folgende Themen stehen auf dem Programm:

- Tricks an der Haustür
- Windige Geschäftspersonen
- Auf gute Nachbarschaft
- Unterwegs auf Nummer sicher
- Falsche Polizei am Telefon

Anmeldungen

Für Tempelhof bis spätestens 29. September 2021, für Lichterfelde bis spätestens 13. Oktober 2021, für Reinickendorf bis spätestens 3. November 2021, für Wilmsdorf bitte bis spätestens 10. November 2021

unter **030 896 008 14** oder
mkohsyk@maerkische-scholle.de bei Frau Kohsyk.

Haben Sie bitte Verständnis, dass die Zahl der Teilneh-menden (inkl. der Vortragenden) begrenzt ist und die Teilnahme erst nach unserer Bestätigung möglich ist.



Nutzen Sie auch gern die Gelegenheit, den kompetenten Dozent*innen Fragen zu stellen.

Mittwoch, 13. Oktober 2021, 15:00 Uhr,
Scholle-Treff im Gemeinschaftshaus Tempelhof (Saal),
Albrechtstraße 17-19, 12099 Berlin

Mittwoch, 27. Oktober 2021, 15:00 Uhr,
Scholle-Treff Lichterfelde, Wormbacher Weg 8,
12207 Berlin.

Mittwoch, 10. November 2021, 15:00 Uhr,
Scholle-Treff Reinickendorf, Raschdorffstraße 75,
13409 Berlin

Mittwoch, 24. November 2021, 15:00 Uhr,
Scholle-Treff Wilmsdorf, Düsseldorfer Straße 24 B,
10707 Berlin

Möglicherweise kommt Ihnen nach der Terminbestä-tigung etwas dazwischen, dann ist das kein Problem.

Sagen Sie jedoch bitte unbedingt ab (die Gründe dafür gehen uns nichts an!), damit wir Ihren Platz anderweitig vergeben können.

Übrigens: Selbstverständlich werden die Vorträge spätestens Anfang 2022 auch in Wilmsdorf und Reinickendorf stattfinden.

Bitte beachten Sie:

Ob zum Kaffeetrinken oder beim Besuch unserer Veranstaltungen: Vor dem Hintergrund der aktuell gültigen Regelungen erhalten Sie nur mit einem „3-G-Status“ Zutritt. Heißt also, sofern sie in Bezug auf COVID-19 vollständig geimpft, genesen oder negativ getestet sind und uns ein entsprechenden Nach-weis vorlegen. Das gilt pro Besuch. Ihre Kontaktdaten werden für eine evtl. Nach-verfolgung registriert, für vier Wochen gespeichert und anschließend gelöscht.

Und: Wenn Sie sich frei in den Räumen bewegen, müssen Sie bitte eine medizinische Gesichtsmaske tragen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Situationsbedingte Änderungen vorbehalten



Wie sah das eigentlich hier früher aus?

Diese Frage stellen sich oft sowohl die „alten“ Mieter als auch die Zugezogenen.

In Lichterfelde kooperiert die Märkische Scholle seit vielen Jahren mit einer kleinen Initiativgruppe, die es sich zum Ziel gesetzt hat, gegen das Vergessen zu wirken: Es wurden und werden Bilder aus der Vergangenheit, zum Beispiel aus alten Fotoalben gesammelt, gescannt und den Eigentümern zurück gegeben. So entstand im Laufe der Zeit eine umfangreiche Bild- und Textsammlung, die – in Verbindung mit unserem Archiv – die Geschichte der Region und des ehemaligen Giesensdorf widerspiegelt.

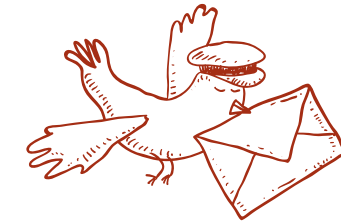


Einen Auszug aus der privaten Sammlung finden Sie im Internet unter www.lichterfelde-süd.de (ja, tatsächlich mit ü) und sobald es möglich ist, werden auch wieder Beamer-Abende und die Teilnahme am Kirschblütenfest mit laminierten Bildern angeboten werden.

Hier finden Sie dann „wie das hier früher mal aussah“ und können auch zusätzliche Informationen zur Historie erhalten.

Wir halten Sie gern „auf dem Laufenden“. Und für Rückfragen steht Ihnen Herr Lausch unter 030 896 008 37 oder dlausch@maerkische-scholle.de gern zur Verfügung, um bei Bedarf auch gern vorab schon den Kontakt zu der Gruppe zu vermitteln.

Leser*innenbrief



Sehr geehrte Damen und Herren,

na, das war ja eine tolle Überraschung zum Wochenende. Ja, 60 Jahre Mitgliedschaft bei der Scholle. Die ersten Jahre in Schöneberg, Albertstr. 13, 1. Etage, Mitte, von 1961 bis 1969.

Ich liebte diese 1-Zimmer Wohnung.

Das war noch die Zeit, wo viele meiner Freundinnen zur Untermiete wohnen mussten. Ich hatte ein eigenes Reich und wurde darum beneidet. 1964 heiratete ich dann. Dann zogen wir nach Lichterfelde, in den damaligen Neubau, Schöppinger Str.16. Dort feierten wir 2019 gemeinsam mit den Mietern 50 Jahre Scholle Nr. 14,16,18 und 20. Leider musste mich dann mein lieber Mann verlassen und wir beide waren stets froh und glücklich bei der Scholle so schön zu wohnen.

Also nochmals vielen Dank und alles Gute weiterhin.

Mit lieben Grüßen
A.K.



Im Scholle-Blättchen 2/2021 hatten wir Sie gefragt, ob Sie an einem Boule-Turnier auf dem Grundstück unseres Neubaus „Wohnen am Turm“ in Lichterfelde teilnehmen möchten – wobei der Spaßfaktor im Mittelpunkt stehen soll.

Da die Resonanz bis dato sehr übersichtlich war, fragen wir Sie kurzerhand noch einmal! Sollten Sie beim Spiel mit den Metallkugeln dabei sein wollen, geben Sie uns doch bitte bis zum 30. September 2021 Bescheid.

Anruf unter **030 896 008 37** (Herr Lausch) oder E-Mail an dlausch@maerkische-scholle.de genügt.

Wir würden uns sehr freuen!

► Weißt du was ...?! Warum wird unsere Haut im Alter faltig?

Im Alter ist die Haut nicht mehr so elastisch und kann nicht mehr so viel Wasser speichern. Willst du später mal nicht so viele Falten haben? Dann creme dich immer ausreichend mit Feuchtigkeitscreme (und Sonnenschutz) ein und trink immer viel! Das Wasser wirkt in der Haut wie ein Polster und glättet Falten. So wie in diesem Experiment: **Male einen Kreis auf Papier und drum herum ganz viele Zacken als Blütenblätter. Male die entstandene Blume mit Buntstiften aus und schneide sie aus.** Nun falte alle Zacken nach innen. Fülle einen Teller mit ein wenig Wasser und lege die geschlossene Blume aufs Wasser. Du wirst beobachten, dass sich die Zacken

wie Blütenblätter aufrichten, die Papierblume langsam erblüht und dabei ihre bunte Innenseite freigibt. Wie kommt das? Die Holzfasern quellen im Wasser auf, strecken dabei das Papier und die Falten sind verschwunden. Mit der Blume kannst du übrigens auch prima Botschaften übermitteln, die du zuvor auf die Innenseite geschrieben hast.



► Wissenswert Was macht der Regenwurm bei Regen?

Nach Regenschauern findet man häufig Regenwürmer auf dem Boden. Hat sie der Regen aus der Erde gelockt? Regenwürmer können wochenlang im Wasser überleben, solange etwas Sauerstoff im Wasser gelöst ist. Regenwürmer nehmen Sauerstoff über die Haut auf und sondern das Gas Kohlendioxid (CO₂ – eine chemische Verbindung aus Kohlenstoff und Sauerstoff) ab.



Durch den Regen kann in ihrem unterirdischen Röhrensystem zu viel Kohlendioxid entstehen und sie kommen lieber raus, bevor sie ersticken. **Ein weiterer Grund ist die Angst der Regenwürmer vor den Maulwürfen.** Die

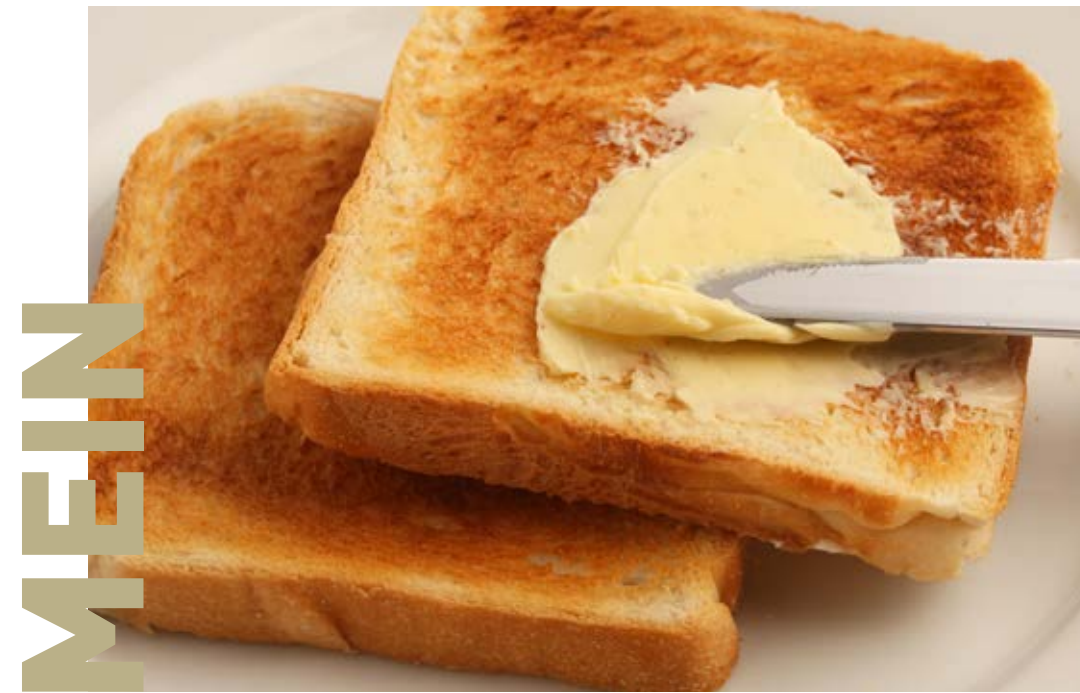
fressen nämlich gern Regenwürmer. Wissenschaftler haben herausgefunden, dass die auftretenden Regentropfen eine Schwingung im Boden verursachen, die wohl die gleiche Frequenz hat wie der Krach, den ein grabender Maulwurf macht. Also fliehen die Regenwürmer lieber nach oben. Oben angekommen droht ihnen eine noch größere Gefahr: Die Würmer haben eine überaus empfindliche Haut und können sich sogar bei Regen so stark im Sonnenlicht verbrennen, dass ihre Hautatmung nicht mehr funktioniert und sie sterben. Hilfe für Regenwürmer: Solltet ihr einen Wurm sehen, der sich noch bewegt, legt am besten ein Blatt über ihn. Dann kann er sich wieder eingraben.

► Quiz: Knifflige Farben

Lies die Wörter der Reihe nach laut vor, aber anstatt der Wörter sage die Farbe der Wörter. Das ist gar nicht so einfach, da unser Gehirn das Wort zuerst „liest“...

gelb blau orange schwarz rot grün
violett gelb rot orange grün rot
blau rot violett grün blau orange

Illustrationen: Dominik Joswig



Von der ersten Ausgabe an gibt es zumeist als Abschlussbeitrag die Kolumne „Mein lieber Scholli“, die spezielle Themen in den Fokus rückt – gern auch jenseits des alltäglichen Genossenschaftslebens. Es handelt sich dabei stets um eine teils ins Satirische gehende pointierte MEINUNGSÄUßERUNG des Autors – dazu sind Kolumnen ja auch da. Das ist allerdings nicht gleichbedeutend mit „Ich habe recht!“.

Wenn bestimmte Formulierungen etwas schärfer sind, dann dokumentiert das in derben Worten, dass sich der Autor (und übrigens auch der Herausgeber) von bestimmten Sachverhalten abgrenzt.

Nicht immer treffen wir damit den Nerv aller Mitglieder, was auch nicht das Ziel von „Mein lieber Scholli“ ist. Hier und da ernten wir Kritik, wenn unsere Leser*innen anderer Meinung sind. Übrigens nicht nur in Bezug auf die Kolumne, sondern das betrifft sämtliche Beiträge. Das gehört dazu und macht auch den Charme eines meinungsvielfältigen Miteinanders aus.

Rudi Schalk mag weise und kleine feinsinnige Geschichten.

Wie zum Beispiel die von dem Mann, der entspannt am Frühstückstisch saß, als ihm durch eine Ungeschicklichkeit plötzlich das Toast – mit Butter bestrichen – auf den Boden fiel. Er betrachtete die morgendliche Katastrophe und war baff: Der Toast lag mit der gebutterten Seite nach oben auf dem Teppich! Wie jetzt? Der Mann war geneigt, an ein Wunder zu glauben.

Er beendete sein Frühstück und erzählte die Begebenheit stolz in seinem Freundeskreis. Alle waren ebenso erstaunt wie er selbst. Es ist doch quasi ein Gesetz, dass eine Scheibe Brot – in diesem Falle Toast – stets mit der Butterseite nach unten auf dem Boden landet und alles dreckig macht. Ein Nachbar vermutete gar: „Vielleicht war das ja ein Zeichen Gottes, das Du erhalten hast. Vielleicht bis Du ja ein Auserwählter?“

Die richtige Antwort fanden indes weder der Mann noch seine Freunde. Da lag es nahe, einen Meister zu befragen, der eigentlich Antworten auf jede Frage hatte. Besagter Meister – ein Weiser – hörte sich die Geschichte vom Buttertoast, das nicht so gefallen war wie erwartet, an, nickte weise mit dem Kopf und sagte: „Lasst mich bitte eine Nacht darüber schlafen, ich gehe mit weisen Kräften und vielleicht dem Herrn in den Dialog! Kommt morgen früh zu mir und ich hoffe, euch eine Antwort geben zu können.“

Nach einem ereignislosen Frühstück ohne weitere Abenteuer standen der Mann und seine Freunde am nächsten Morgen beim Meister. „Und?“, fragten sie „Hast Du die Antwort, warum das Toast mit der gebutterten Seite nach oben auf dem Teppich gelandet ist?“ Der weise Meister strich sich durch den Bart und lächelte. „Liebe Freunde, ja, ich habe die Antwort auf eure Frage! Die Wahrheit ist, ist: Das gebutterte Toast ist genau so gefallen, wie es sollte. Du hast es nur auf der falschen Seite mit Butter bestrichen!“

In diesem Sinne, Ihr Rudi Schalk

Quelle: Angelehnt an eine Geschichte, die Paolo Coelho aufgeschrieben hat. Erscheinen in "Sei wie ein Fluß, der still die Nacht durchströmt. Neue Geschichten und Gedanken 1998–2005, Diogenes.





Immer Schön rücksichtsvoll
mit der Natur, oder?

Herausgeber

Märkische Scholle
Wohnungsunternehmen eG
Vorstand Margit Piatyszek-Lössl und Jochen Icken

Redaktion

Verantwortlich
Dirk Lausch
Paderborner Straße 3
10709 Berlin

Bilder/Grafiken

Märkische Scholle, Shutterstock

Telefon: 030 896008 0
Fax: 030 896008 545
info@maerkische-scholle.de
www.maerkische-scholle.de

Gestaltung

www.sign-berlin.de